# Das Rote Kreuz und Esperanto

Autor(en): **C.P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-546818

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Das Rote Kreuz und Esperanto.

Vor kurzem hielt in Bern der Sanitätshauptmann Herr Dr. med. Fr. Uhlmann einen gutbesuchten und mit Erfolg gekrönten Vortrag über obiges Thema. Sämtliche hierzu eingeladenen Sanitätskolonnen waren erschienen. Wie ja schon zur Genüge bekannt ist, wird in der letzten Augustwoche d. J. der neunte internationale Kongreß für Esperanto in Bern stattfinden, wozu Vorführungen des Roten Kreuzes in der Art eines Kriegsschauplatzes geplant sind. Hierzu bedarf man der Aerzte, der Rot-Kreuz-Pflegerinnen und der Rot-Kreuz-Kolonnen. Sprache: nur Esperanto.

Von diesem Punkte ging Redner aus, erläuterte dann Wesen und Aufbau dieser leichten Sprache und leitete hinüber zu den Beziehungen zwischen dem Roten Kreuz und Esperanto. Redner bewies da eine vorzügliche Kenntnis der ganzen Sachlage und nahm den jetzt wütenden Balkankrieg zum Beispiel. Wenn die Völker aufeinander brennen, ist eine sehr bekannte, unausbleibliche Folge das Lazarett. Das bezeugt das Bestehen des Roten Kreuzes in Friedens- wie in Kriegszeiten. Nun sind die Sprachen der Völker verschieden, die Verwundeten warten kläglich auf Hülfe, das Pflegepersonal kann sich teilweise nicht mit ihnen verständigen, und die Aerzte stehen vielfach vor dem gleichen Hindernis. Da ist die einzige Beantwortung dieser Frage: Einführung eines internationalen Verständigungsmittels, das in Esperanto schon lange seine praktische Lösung gefunden. Denn es ist nur gerecht: das Rote Kreuz, das eine solch internationale Einrichtung ist und nicht nur in Kriegszeiten, sondern auch im Frieden seine Hülfstruppen über die Grenzen sendet zur stillen, segensreichen Arbeit, braucht infolgedessen eine ebenso internationale Sprache, die für das Heer, die Aerzte und das ganze Pflege- und Hülfspersonal in gleichem Maße erforderlich ist. Und Esperanto ist so überaus leicht zu bezwingen. In einer Reihe von Ländern werden Regimenter in Esperanto unterrichtet, die Aerzte haben sich schon zu einer internationalen Esperanto-Aerzte-Vereinigung zusammengeschlossen, und das Rote Kreuz ist in unzähligen Städten des Auslandes der Esperanto-Bewegung tätig beigetreten. Das ist erfreulich und bezeugt namentlich fortschrittliche Gesinnung. Denn es ist keine Schranke so hoch zwischen den Nationen und Völkern, ja zwischen den einzelnen Menschen aufgetürmt, wie die Verschiedenheit der Sprache; keine Religion und kein Rangunterschied und keine Meinungsverschiedenheit jeder Art trennt so tief und so scharf wie jene bisher unüberbrückbare Kluft. Und eine solche Brücke besteht jetzt; der Augenarzt Dr. L. Zamenhof in Warschau hat diese Brücke geschlagen, vor 25 Jahren: sein Esperanto steht noch in derselben Form wie damals verbrüdernd über den Völkern und hat sich fester nur und unausrottbarer in ihren Wissensschatz eingewurzelt; wir brauchen nur die Esperanto-Bewegung in sämtlichen Ländern des Erdballs zu verfolgen, und aus Ungläubigen werden Gläubige werden!

Das Volapük hat sich überlebt, wie wir alle wissen; es war zu schwierig und das Wörterbuch zu dickleibig — die Volapükisten konnten es selbst nicht recht sprechen. Aber die Idee war eine gute, und das durfte Abbé Schleyer in Konstanz, der vor $^1/_2$ Jahr in die Ewigkeit hinübergegangen, alljährlich zur Zeit des internationalen Esperanto-Kongresses erfahren — hat er doch den Grundstein zur Weltsprachenidee gelegt: der Esperanto-Kongreß sandte ihm allherbstlich ein freundschaftliches Telegramm.

Der Fehler, den Volapük aufweist, ist in Esperanto vermieden worden, und der sei allen Zaudernden hiermit erklärt: Volapük

ging hauptsächlich von der deutschen Sprachwurzel aus; und alles übrige ist ungemein schwierig und verwickelt zusammengekünstelt worden. Esperanto wurzelt dagegen in den Stämmen der sogenannten Fremdwörter, also des allen Sprachen gehörenden Gutes, und diese vielen allgemein bekannten Wurzeln machen die Sprache ganz besonders leicht und geben ihr den harmonischen Ton des Romanischen. Was Dr. Zamenhof dann noch hinzugefügt hat, ist streng logisch. Es wird auch einem einfachen Menschen nicht schwer, sich Esperanto anzueignen, sofern er normal veranlagt ist.

So wird sich noch immer mehr das Rote Kreuz mit dem Grünen Stern des Esperanto vereinigen, zur Erhöhung der segensreichen Arbeit des Friedens auch mitten in Kriegszeiten.

Dem Redner gebührt aller Dank für seine lehrreichen Ausführungen, die auch stille Friedensarbeit sind und des Segens nicht entbehren.

Ch. P.

# Die Ambulanz von Waadt und Genf in Griechenland.

Das mit der Organisation und Ausrüstung dieser Ambulanz betraute Komitee aus Lausanne und Genf gibt über deren Tätigkeit einen kurzen Bericht, aus dem wir folgendes entnehmen:

An der Spitze der Ambulanz stand Dr. Reverdin aus Genf, ehemaliger Assistent des Herrn Prof. Roux in Lausanne. Nach Vereinbarung mit den griechischen Militärbehörden etablierte er seine Ambulanz in Prevesa. Die ersten Tage wurden dazu benutzt, um schmutzige Lokalitäten in annehmbare Spitalräume zu verwandeln. Die zahlreichen Kämpfe, die der Eroberung von Sanina vorangegangen, brachten einen großen Zufluß von Verwundeten, weshalb die Ambulanz näher an die Operationslinie nach Philippias herangeschoben und so bald zum bedeutendsten Lazarett in Epirus wurde. Alle schwereren Fälle wurden dieser Ambulanz zugewiesen, so daß sie zeitweilen eine beträchtliche Arbeitslast zu bewältigen hatte. Manchmal wurde 24 Stunden, ja sogar 43 Stunden lang ununterbrochen operiert, wobei es sich auch um schwerere Operationen handelte, wie Eröffnung der Bauch-, Schädel- und Rückenmarkshöhle. Nebenbei wurden Amputationen vorgenommen, Geschoßextraktionen und schwierige Unterbindungen. So genoß die westschweizerische Ambulanz gar bald einen weitverbreiteten Ruf.

Herr Dr. Porte befaßte sich namentlich mit Augenverletzungen, Dr. Flournoy mit der Aufnahme und Zuteilung der Verletzten ꝛc. Dazu kamen noch innere Krankheiten, Darmkatarrhe, Gehirnentzündungen, Typhusfälle. Und zu alledem gesellte sich noch der Kampf gegen das Ungeziefer, den steten Begleitern der im Feld stehenden Heere.

An Dankesbezeugungen hat es nicht gefehlt, besonders rührend haben die Griechen ihre Dankbarkeit bei Anlaß der Begräbnisfeierlichkeiten für den auf dem Feld der Ehre verstorbenen Wärterchef Renaud gezeigt. Die griechische Regierung hat in einem vom Minister Venizelos unterzeichneten Schreiben allen Teilnehmern und denjenigen, welche das schöne Werk unterstützt haben, ihren wärmsten Dank ausgesprochen.